

#1

ALERTA SUHL ZELLA- MEHLIS

WINTER 2012 / 2013

www.agst.afaction.info



Zeitung für
antifaschistische
Kritik und Aktionen
in Südthüringen.

In dieser Ausgabe:

Editorial 2

Naziaktivitäten im Raum Suhl, Zella-Mehlis und Schmalkalden 3

Neonazi-Modemarke aus Oberhof 6

Naziangriff und Homophobie in Zella-Mehlis 7

»Für die einen sind es Menschen, mit Augen und Ohren, für die anderen Kostenfakto-
ren« 9

Der Fall Mary-Jane 11

Redebeitrag der Antifa Arnstadt-Ilmenau zur Kritik deutscher Gedenkpoltik 14

Zum Foltermord an einem »Asozialen« 18

EDITORIAL

DURCHSCHNITTlich verliert der Südthüringer Ballungsraum Suhl/Zella-Mehlis seit 1990 knapp 1 000 Einwohner_innen jedes Jahr. Zum einen, weil mehr alte Menschen sterben, als Kinder geboren werden, zum anderen, weil vor allem junge Menschen von hier wegziehen. Und zum Wegzug aus dem Südthüringer Raum gibt es viele gute Gründe. Die Tristesse des Alltagslebens in dieser Region ist kaum zu übersehen und überhaupt sollte man einmal überlegen, ob Abriss und Wiederbewaldung nicht der nachhaltigste und vernünftigste Weg sind, mit der Region fertig zu werden.

Immerhin sind nicht nur die kulturellen Angebote spärlich und das alternative Leben liegt brach, sondern die Eingeborenen sind in ihrer Mehrheit schlicht unerträglich. Ihre Vorhut bilden die über die Jahre mal mehr mal weniger gut organisierten Nazis. Sie gedeihen in einem politischen Klima das geprägt ist von politischer Rückständigkeit, gesellschaftlicher Gleichgültig-

keit für alles, was nicht die eigene Sippschaft betrifft und grassierender Abstiegsangst (soweit die Menschen in der Wendeverliererstadt Suhl noch absteigen können). Jene grassierende Abstiegsangst ist eine Grundstütze von rassistischem Hass, um den auch in diesem Heft u. a. gehen wird.

Die Alerta Suhl/Zella-Mehlis, die du gerade in der Hand hältst oder im Internet liest, ist eine unregelmäßig erscheinende Zeitschrift, deren Erscheinen nicht zuletzt davon abhängt, ob sich die Leser_innen am Projekt beteiligen. Ihr Ziel ist es nicht nur die Südthüringer Verhältnisse kritisch zu beleuchten, sondern auch allgemeinen politischen Beiträgen Raum zu schaffen. Der Anspruch ist also, über Dinge aufzuklären, worüber die Durchschnittssüdthüringer lieber nichts wissen wollen: die unsäglichsten gesellschaftlichen Verhältnisse in dieser Region, in diesem Land und dieser Welt, gegen die sich zu wehren überall angebracht ist.

NAZIAKTIVITÄTEN IM RAUM SUHL, ZELLA-MEHLIS UND SCHMALKALDEN

SEIT EINIGEN JAHREN steigen die Naziaktivitäten in Raum Suhl und Zella-Mehlis, sowie in der dörflichen Region um Schmalkalden, stetig an. Diese reichen dabei von Aktionen in den Innenstädten, Schmierereien bis hin zu offenen Auftreten von NPD und »Freien Kräften« in den Südthüringer Städten. Neben einer Vielzahl von öffentlichen Aktionen kommt es auch immer wieder vor, dass Nazis in Südthüringen Konzerte organisieren. Auch hier ist die musikalische Bandbreite groß. Neben den einzelnen Aktivitäten sind Neonazis immer wieder auf Stadtfesten, Konzerten in Jugendclubs oder in der Disco präsent. Egal ob als Musiker_in einer Band, Türsteher_in einer Security-Firma vor der Disco oder als prügelnde Schläger im Stadtbild.

Nichts Neues im Osten

BEREITS SEIT JAHREN müssen Linke, Punks, Migrant_innen und Menschen, die nicht in das Weltbild der Nazis passen, mit der Bedrohung durch Nazis rechnen.[1] Immer wieder gab und gibt es Naziübergriffe auf die genannten Personengruppen. Meist ist es für die Opfer sehr schwer mit der dieser Problematik umzugehen, da es in einer Region wie Südthüringen oft totgeschwiegen, die Tatsachen verdreht oder Opfer zu angeblichen Tätern werden. Auf Stadtfesten oder Dorffesten gehören Naziklamotten, wie »Thor Steinar«, einfach schon ins Bild. Nicht genug, dass es jede Menge Nazis auf diesen Festen gibt, oftmals ist die von der Stadt geordnete Security keinen Deut besser als die Nazis. Man kennt sich untereinander sehr gut und Security-Firmen, wie die auf dem Stadtfest in Zella-Mehlis eingesetzte Firma »BöWe«, sind bekannt dafür, Nazischläger mit offenen Armen in ihren Reihen zu begrüßen. Antifaschist_innen sehen sich immer wieder mit der Problematik konfrontiert, von der Stadt und der Polizei kriminalisiert zu werden und werden oftmals als »Nestbeschmutzer« dargestellt, wenn Missstände offen angesprochen und thematisiert werden.[2] Doch das ist seit vielen Jahren Alltag in Südthüringen. Bis zum Jahr 2009 gab es neben den prügelnden Nazis auch eine aktive und organisierte Naziszene, die besonders im Raum Suhl und Zella-Mehlis aktiv war. Nach dem Auflösen der »Kameradschaft Zella-Mehlis«, sowie den »Freien Kräften Südthüringen«, ebten die Naziaktivitäten weitestgehend ab.



Erneutes Aufflammen der organisierten Nazis

ES IST NICHT VERWUNDERLICH, dass dieser Zustand nicht lange anhielt und sich neue organisierte Nazistrukturen bildeten. Den Anfang machte dabei der Fall Mary-Jane.[3] Nach Bekanntwerden des Falls zogen, bei einem von Nazis angemeldete und organisierten »Trauermarsch«, rund 500 Bürger_innen Seite an Seite mit den Nazis und ihren Fackeln. Seit eben diesem »Erfolgstag« der Nazis sind neue Strukturen aufgeflammt und die Naziaktivitäten kontinuierlich gestiegen. Die Nazis fielen später vor allem durch Flyerverteilen und Plakataktionen in Suhl und Zella-Mehlis auf. In erster Linie bezogen sie sich dabei auf den »Fall Mary-Jane«. Im Frühling 2012 wurden dann vermehrt Nazischmierereien, Plakate und jede Menge Sticker in Suhl und Zella-Mehlis entdeckt. Besonders hervorzuheben sind dabei die Stadtteile Aue und Himmelreich in Suhl, in denen auch die meisten verantwortlichen Neonazis wohnen. Ebenfalls

im Frühling 2012 nimmt die Internetseite des »Infoportal Suhl/Zella-Mehlis« die Aktivitäten auf. Das »Infoportal« der Nazis ist als Nachfolgeorganisation der »Freien Kräfte Südthüringen« zu verstehen. Einige der damals schon aktiven Neonazis sind auch heute wieder aktiv, junge Nazis dazu gestoßen. Seit den neuen Aktivitäten der Neonazis wird auf ihrer Internetseite gehetzt und ihr nationalistischer Schwachsinn preisgegeben. Auffällig ist dabei, dass die meisten Artikel mit inhaltlichen und theoretischen Schwerpunkten nicht selbst verfasst wurden. Die eigenen Artikel sind eher kurz gehalten und zeugen nicht gerade von großen theoretischen sowie literarischen Fähigkeiten. Die Probleme, die eigenen wirren Gedanken in Worte zu fassen, versuchen sie jedoch um so mehr mittels »konspirativen Aktionen« auszugleichen. So wurden z. B. »Gedankengutscheine« in der Suhler Innenstadt verteilt, wobei es sich lediglich um Aufkleber der Nazis handelte. Ein weiteres Beispiel ist eine Aktion Ende November, als die Nazis einige ausgestopfte Stroh-puppen mit Ketchup beschmierten, um diese in der Suhler Innenstadt auszulegen. Diese Aktion sollte auf einen Naziaufmarsch verweisen, der einen geschichtsrevisionistischen Charakter hat und deutsche Täter nach dem zweiten Weltkrieg als Opfer darstellt. Zu diesen Aktionen werden meistens noch jede Menge Bilder ins Netz gestellt, die den Eindruck verstärken sollen, es wäre alles sehr konspirativ und geheimnisvoll. In der Logik der Nazis soll das wohl Interesse von Menschen wecken, die sich sonst nicht für dieses Thema interessieren. Ein Trend, der in der Naziszene gerade besonders verbreitet ist, betrachtet man Naziorganisationen wie die »Spreeleichter«. Diese sind, vor ihrem Verbot und ihrer Zerschlagung, durch Flashmobs mit Fackeln und Masken aufgefallen und wollten den Eindruck einer starken und geheimnisvollen Bewegung erwecken.[4]

Neben Puppen und »Gutscheinen« wurden die Nazis auch zu verschiedenen Jahrestagen aktiv. Am Todestag des Nazis Rudolf Heß stellten sie in Suhl sowie in Schmalkalden Holzkreuze zu dessen Gedenken auf und verteilten Flyer. Aber auch zum Volkstrauertag 2012 waren die Nazis sehr aktiv. Eine genaue Auflistung der Naziaktivi-

täten zum Volkstrauertag findet ihr auf unserer Homepage.

Neben lokalen Aktionen tauchen Nazis aus Suhl, Zella-Mehlis und Schmalkalden immer wieder auf größeren Naziaufmärschen auf und beteiligen sich an bundesweiten Kampagnen. Egal ob in Dresden, Magdeburg, Bad Nenndorf, Stolberg, Dortmund und vielen anderen Städten, Süd- und Thüringer Nazis sind dabei und lassen sich immer wieder in den vorderen Reihen bei Demonstrationen blicken. Ein Neonazi aus dem Raum Schmalkalden wurde beispielsweise 2011 identifiziert, als er in Berlin während einer Nazi-demonstration linke Gegendemonstrant_innen angriff.

NPD als treibende Kraft in Schmalkalden

NEBEN DEN »FREIEN KRÄFTEN« in Suhl, Zella-Mehlis und Schmalkalden, sowie den Dorf- und Prügelnazis, gibt es noch den NPD Kreisverband Schmalkalden-Meiningen. Dieser ist zwar nicht besonders aktiv, wenn es darum geht, außerhalb von Schmalkalden in anderen Städten zu agieren, in Schmalkalden ist er aber nicht ohne Bedeutung. Seit einigen Jahren existiert in der Nähe des Bahnhofs Schmalkalden die Gaststätte »Thüringer Hof«. Inhaber ist der Neonazi Hagen Döll, welcher in Steinbach-Hallenberg wohnhaft ist. Dieser ist seit 2010 ebenfalls Vorsitzender des NPD Kreisverbandes. Immer wieder finden im »Thüringer Hof« Naziveranstaltungen statt, die im Zusammenhang mit der NPD stehen. Vermehrt wurde versucht, den NPD Landesparteitag nach Schmalkalden oder Steinbach-Hallenberg zu holen, was zum Teil an der eigenen Unfähigkeit der Nazis scheiterte und zum Anderen an der Gegenwehr der Städte lag. Noch vor einiger Zeit hielt Hagen Döll, gemeinsam mit anderen Nazis, sogenannte »Bruderschaftsabende« in seinem Keller ab.[5] Die letzte bekannte Aktion im »Thüringer Hof« fand am 01. Dezember 2012 statt, als sich NPD und »Freie Kräfte« zu einer Regionalkonferenz trafen. Neben den Treffen im »Thüringer Hof« und Dölls »Kellerpartys« fällt der NPD Kreisverband durch die Herausgabe der »Südthüringer Stimme« auf. Dabei handelt

es sich um eine regionale NPD Zeitung, welche auflagenstark im Südhüringer Raum verteilt wird. Die einzigen öffentlichen Aktionen waren drei NPD Stände in Suhl, Zella-Mehlis und Schmalkalden Anfang und Ende September. Diese wurden jedoch hauptsächlich vom Landesverband organisiert und nicht vom Kreisverband der NPD.

Die Musikwelt der Nazis

NEBEN DEN AKTIONEN der »Freien Kräfte« und der wenigen NPD Veranstaltungen gibt es auch einige Konzerte im Südhüringer Raum, die von und für Nazis organisiert werden. So zum Beispiel als im Mai 2012 im »Outback« in Wasungen ein NS-Black Metal Konzert stattfinden sollte. Dieses wurde jedoch nach Bekanntwerden durch einen Artikel der »Antifa Suhl/Zella-Mehlis« abgesagt. Allerdings spielten zwei der drei geplanten Bands am selben Abend noch in einem Proberaum in Steinbach-Hallenberg.[6] Ebenfalls wurde, im bereits thematisierten »Thüringer Hof« in Schmalkalden, ein so genannter »nationaler Liederabend« im Vorfeld des »Thüringentag der nationalen Jugend« abgehalten. Neben diesen Nazikonzerten gab es auch einige Konzerte, wo sich Bands und Veranstalter in einer sogenannten »Grauzone« zwischen »unpolitischem Image« und rechter Gesinnung tummelten. Im Zella-Mehliker »Einsiedel«, einer Gaststätte die bereits seit Jahren als überregionales Partyziel für Neonazis geworden ist, fand ebenfalls im Frühling 2012 ein rechtes Metalkonzert statt.[7] Besonders im Bereich Metal und NS-Black Metal scheint das musikalische Angebot in Südhüringen gut aufgestellt. Im Dezember sind wieder einige umstrittene Konzerte geplant. Im Raum Suhl, Zella-Mehlis und Meiningen soll Mitte Dezember ein Konzert von einem

Zella-Mehliker Neonazi mit »Deutschrock Bands« organisiert werden. Im Gespräch ist unter anderem das Zella-Mehliker »Einsiedel«. Ebenfalls sollte am 21. Dezember 2012 in der Mehrzweckhalle in Zella-Mehlis ein Konzert mit einer Metal Band, die bereits mit bekannten NS-Black-Metal-Bands auf Tour war, stattfinden. Genauere Infos werden bald auf unserer Homepage zu finden sein.

Fazit

MIT DEN STEIGENDEN AKTIVITÄTEN der Neonazis, egal ob »Freie Kräfte«, NPD oder Nazibands, wird es nicht vorbei sein, wenn man das Problem mit den Nazis totschweigt. Genau deshalb haben wir auf unserer Homepage eine Chronik über die Naziaktivitäten seit 2011 erstellt, die immer wieder aktualisiert wird. Zu finden unter <http://agst.afaction.info>

Jedoch ist es damit noch längst nicht getan! Nazis und ihre Propaganda verschwinden nicht von alleine aus dem Stadtbild. Ihre menschenverachtende Ideologie wird nicht durch falsch verstandene Toleranz oder gar Ignoranz bekämpft. Dies geht nur durch eine aktive antifaschistische Gegenwehr. Wie das aussehen kann, hängt an jedem_r Einzelnen von euch. Einige Anreize, sowie Texte und theoretische Grundlagen könnt ihr euch auf unserer Homepage holen. Wenn ihr Infomaterial etc. beziehen möchtet, dann meldet euch per Mail.

Es wird Zeit sich, den Nazis und ihren Aktionen aktiv in den Weg zu stellen und den Schlächtertruppen, NPD-Veranstaltern und den auf den Straßen präsenten Nazis ein Dorn im Auge zu sein.

Organisiert den antifaschistischen Selbstschutz!

[1] vgl. <http://www.agst.afaction.info/kampagne-2007/index.html>

[2] s. Artikel »Naziangriff und Homophobie in Zella-Mehlis«, S. 7

[3] s. Artikel »Der Fall Mary-Jane«, S. 11

[4] vgl. <http://www.netz-gegen-nazis.de/artikel/der-moderne-rechtsextremismus-der-spreelichter-exit-stellt-lageanalyse-vor-1010>

[5] vgl. <http://www.agst.afaction.info/index.php?menu=news&aid=524>

[6] vgl. <http://www.agst.afaction.info/index.php?menu=news&aid=526>

[7] vgl. <http://www.agst.afaction.info/index.php?menu=news&aid=505>

NEONAZI-MODEMARKE AUS OBERHOF

DASS ES IN SÜDTHÜRINGER (KLEIN-)STÄDTEN Nazis gibt, ist weder neu noch verwunderlich. Dass jedoch hier eine Neonazi-Modemarke entstanden ist, die Thor-Steinar Konkurrenz macht, mag den einen oder die andere schon verwundern. Sie wurde 2008 vom Neonazi Daniel Kilian unter dem Namen »Ansgar Aryan« mit dazugehörigem Versandhandel »NordicTex« in Oberhof gegründet.



Genau wie bei Thor Steinar werden hier Klamotten mit Symboliken angeboten, die alle mit nordischer Mystik untersetzt sind und nicht immer eindeutige Anspielungen auf NS-Propaganda oder Themen der Neonazi-Szene enthalten. Allein der Name zeigt schon was eine_n bei den Klamotten erwartet (Aryan ist englisch für Arier), wobei es bei den T-Shirts, Pullovern etc. nicht so eindeutig ist. Auf einem T-Shirt beispielsweise prangt der Spruch: »Geheimnis Tibet Expedition Ernst Schäfer«, Ernst Schäfer war deutscher Zoologe, Tibetforscher und Angehöriger der SS als Sturmbannführer. Er führte Expeditionen in Tibet durch, um herauszufinden ob in buddhistischen Schriften eine arische Ur-Religion zu finden sei.[8] Das, wie auch der Name der Marke, zeigt den Rassenwahn der Nazis. Aber es finden sich im Sortiment auch aktuelle Bezüge zur Neonazi-Szene, wie beispielsweise die Forderung »Kinderschänder« umzubringen (»Bei

uns haben Sittiche die Qual der Wahl«, bebildert mit Henker, Axt und Guillotine), was in der Szene unter dem Label »Todesstrafe für Kinderschänder« läuft, welche auch als Motto für einen von Nazis organisierten Trauermarsch in Zella-Mehlis diente.[9] Auch gab es Klamotten mit der Aufschrift »Aryan Resistance« (arischer Widerstand), »Nach Frankreich fahren wir nur auf Ketten!« mit einem Bild eines Panzers darauf und Shirts und Pullover mit einer Rune, die vom Deutschen Jungvolk, einer Unterorganisation der Hitlerjugend, benutzt wurden. Aus diesem Grund fand im März 2012 eine Razzia in den Geschäftsräumen statt, bei der 180 Jacken, Computer und die Kundenkartei beschlagnahmt wurden.[10] Diese oben genannten Motive lassen sich jetzt nicht mehr in ihrem Sortiment finden.

Weiterhin wirbt die Firma auf einigen einschlägigen faschistischen Internetseiten, wie Altermedia oder Thiazi.net, einem Internetforum von und für Nazis. Bei letztgenannten wurden sogar Vergünstigungen für dessen Betreuer_innen angeboten.[11] Es werden auch verschiedene Nazi-Musikfestivals unterstützt mit Verkaufständen, so zum Beispiel der »Thuringentag der nationalen Jugend«, das »Rock für Deutschland« oder das Pressefest der »Deutschen Stimme«. Ab einem bestimmten Mindestbestellwert gibt es eine Gratis-CD von Michael Regener, dem ehemaligen Sänger der Naziband »Landser«.[12] Auch werden andere faschistische Bands gesponsert, wie zum Beispiel »Words of Anger«, »Endstufe« oder »KinderZimmer-Terroristen«.

Jedoch versucht die Modemarke nicht nur Nazis mit ihren Klamotten anzusprechen, denn sie werben mit hochwertiger Qualität der Textilien und einer Geschichte hinter und über Ansgar Aryan: »In dieser ehrlosen Zeit, in der alte Werte

nichts mehr gelten, steht ANSGAR ARYAN für wahre Freunde, alte Helden, germanische Götter und echte Ideale«.[13]

Dahinter verbirgt sich eine Kritik der derzeitigen Gesellschaft, die der völkischen Kapitalismuskritik sehr ähnlich ist. Sie beinhaltet, dass es viel besser wäre durch Gleichschaltung und Rückzug in die Volksgemeinschaft, die alte »Helden« – man könnte annehmen, dass hier Nazis aus dem

dritten Reich gemeint sind – und germanische Götter als Vorbilder hat. Gerade dieser Rückzugswunsch wird von vielen Menschen geteilt, die die Verhältnisse nicht verstehen und ihnen ohnmächtig gegenüberstehen. Deswegen ist es wichtig, die Menschen über die Verhältnisse aufzuklären, um zum Beispiel solchen Naziläden und ihrer menschenverachtenden Ideologie den Nährboden zu nehmen.

[8] vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Sch%C3%A4fer_%28Zoologe%29

[9] vgl. Artikel *Der Fall Mary-Jane*, S. 11

[10] vgl. <http://www.insuedthueringen.de/regional/thueringen/thuefwthuedeu/Nazi-Kleidung-und-Kundenkartei-in-Oberhof-beschlagnahmt;art83467,1949762>

[11] vgl. http://haskala.de/wp-content/uploads/2012/10/ansgarthiazi_lang.png

[12] vgl. http://haskala.de/wp-content/uploads/2012/10/antwort_anfrage-ansgararyan1.pdf

[13] http://www.ansgararyan.com/Ansgar-Aryan-Story:_:19.html

NAZIANGRIFF UND HOMOPHOBIE IN ZELLA-MEHLIS

IM FEBRUAR 2012 versammelte sich im Vereinshaus ein Mob von angetrunkenen und aggressiven Leuten, um einen prügeln Neonazi zu schützen und lieber seine Opfer der Veranstaltung verwiesen. Nachdem Übergriff wurden die Opfer, sogar noch verhöhnt und die öffentliche Thematisierung als »Verleumdungskampagne« dargestellt.

Was war passiert?

BEI EINEM KONZERT am 25.02.2012, bei dem Nachwuchsbands aus Zella-Mehlis und Umgebung spielten, kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen einem Neonazi und Jugendlichen. Die Jugendlichen wurden vom Neonazi erst beschimpft und später mit Faustschlägen angegriffen, weil dieser deren Klamotten, sowie deren Beutel als anstößig empfand. Es fielen Beschimpfungen wie »Schwuchtel« oder auch »Scheiß Homos«, also eindeutig homophobe Äußerungen. Diese waren für alle Zuschauer_innen und Besucher_innen des Konzertes zu vernehmen. Nach dem versuchten Angriff im Konzertraum, versuchten einige Leute die Angelegenheit zu schlichten. Allerdings nicht, weil ein Neonazi Menschen angegriffen hat und menschenverachtende Beleidigungen von sich gab, sondern viel mehr um das Recht des Nazis auf »die freie Meinungsäußerung« zu schützen. Diese

»Schlichtungsversuche« bestätigten den Neonazi in seinem Vorhaben. So verwundert es nicht, dass dieser kurze Zeit später einen jungen Mann mit mehreren Faustschlägen auf den Kopf attackierte. Die Veranstalter_innen sowie ein Großteil der Konzertbesucher_innen unternahmen nichts, um den Betroffenen zu helfen oder den Neonazi von der Veranstaltung zu verweisen. Im Gegenteil, die Opfer der Beleidigungen und des Angriffes wurden von den »Da Capo«-Vereinsmitgliedern, allen voran dem Vorsitzenden Frank H., aus dem Raum geworfen und mehrfach bedroht und beleidigt.

Vor der Tür postierten sich Mitglieder des Vereins, sowie dessen Unterstützer_innen und verwehrten den eigentlichen Betroffenen den Einlass. Bei der folgenden Diskussion äußerten sich Frank H. und andere Mitglieder sowie Konzertbesucher_innen selbst homophob und beleidigten die Jugendlichen erneut. In Folge der Diskussion, wurden nun auch Jugendliche



Da Capo

rausgeschmissen, die sich mit den Opfern solidarisierten. Nicht genug, dass sich die selbsternannten Sicherheitskräfte gegen die jungen Leute stellten, es bildete sich ein kleiner Mob von Konzertbesucher_innen und Mitgliedern des »Da Capo«-Vereines, der gegen die Betroffenen agitierte, welche die menschenverachtenden Einstellungen nicht unkommentiert lassen wollten und dafür sogar Schläge einstecken mussten.

Das Ziel dieser »Schlichter« war es nicht ansatzweise die Lage zu klären oder zu entschärfen, sondern ebenfalls in den homophoben Mob einzusteigen und solche widerlichen Sprüche zu bringen, wie: »Wenn sie schwul sind, sind mehr Frauen für uns da.« oder auch: »Ich kann es doch akzeptieren, dass ihr nicht normal seid.« Da der Mob nicht nur wütend über den Widerspruch junger Menschen gegenüber ihren menschenverachtenden Stumpfsinn war, sondern teilweise auch stark alkoholisiert, begannen Frank H. und andere Beteiligte sich in die Situation hineinzusteigern. Schließlich hatte Frank H. wohl genug von den »Unnormalen« und stieß einige Betroffene sogar von der Treppe im Eingangsbereich hinunter, mit der lächerlichen Begründung, den Notausgang frei zu machen.

Nachlese: Die Farce geht weiter

ALS EINIGE TAGE später der Vorfall im »Da Capo«-Vereinsraum im Internet durch die Antifa Suhl/Zella-Mehlis thematisiert wurde, war das Geschrei groß. In einer E-Mail an die »Antifa Gruppen Südthüringen« schreibt Frank H.: »mit Entsetzen lese ich Ihre einseitige und falsche Darstellung der Auseinandersetzung in unseren Vereinsraum am 25.02.2012.« Entweder muss Frank H. durch übermäßigen Alkoholgenuß die Erinnerungen an diesen Abend verloren haben oder er muss sie anderweitig verdrängt haben. Die »Auseinandersetzung« war mehr als nur ein kleiner Plausch über politische Differenzen, sondern endete darin, dass Menschen beleidigt und angegriffen wurden. Es war vorauszusehen, dass eine Veröffentlichung des Vorfalls lediglich zur Leugnung der Taten führen würde. Nachdem

Frank H. also bereits am Abend des Geschehens gegen die Opfer ausholte, warf er nun den zweiten Schlag hinterher und verhöhnte die Opfer des Angriffes noch, indem er diese als Lügner_innen darstellt. Er spinnt es sogar noch weiter und bezeichnet die Thematisierung des Problems als »verleumderischen und rufschädigenden Bericht«. In dieser Absurdität stellt Frank H. die Opfer als Täter_innen innerhalb einer Verschwörung gegen den Verein »Da Capo« hin. Widerlicher und absurder geht es wohl kaum noch!

Neben der Thematisierung im Internet wurde eine Pressemitteilung an die Lokalpresse »Freies Wort« versandt, die sich jedoch einer Thematisierung verwehrt. Aus welchen Gründen sie das tat, ist uns nicht bekannt, jedoch wird der Einfluss des damaligen Hauptamtsleiter und jetzigen Bürgermeisters Richard Rossel sicherlich eine Rolle gespielt haben. Er selbst war an diesem Abend anwesend und stieg nach der öffentlichen Thematisierung des Vorfalls im Internet immer wieder in den Tenor der »Verleumdungstheorie« ein. Im Wahlkampf in Zella-Mehlis berichtete er immer wieder stolz gegenüber dem »Freien Wort«, Mitglied im »Da Capo«-Verein zu sein.

Bis heute gab es keine andere Reaktion des Vereins gegenüber den Betroffenen und Opfern des Angriffes, als der genannte zwanghafte Versuch die öffentliche Thematisierung als »Verleumdung« darzustellen. Genau deshalb ist es wichtig, daran zu erinnern, dass neben prügeln den Neonazis auch die »gutbürgerlich« Anmutenden menschenverachtenden Ideologien teilen, diese gegebenenfalls Hand in Hand mit Neonazis umsetzen und sich durch die »Glaubwürdigkeit« von Lokalpolitiker_innen, wie Richard Rossel, geschützt fühlen dürfen. Wir stellen uns gegen diesen verschworenen Einheitsbrei, zeigen uns solidarisch mit den Opfern von Homophobie, sexistischer, rassistischer, antisemitischer oder sonstiger menschenverachtender Gewalt und rufen euch auf, es uns gleich zu tun. Es gilt heute wie damals: »Solange lieber menschenverachtende Einstellungen geduldet werden, solange prügeln Neonazis akzeptiert und die Betroffenen verjagt werden, solange sich ein deutscher Mob gegen anders denkende und anders lebende Menschen stellt, solange wird antifaschistische Gegenwehr zur Notwendigkeit.«

»FÜR DIE EINEN SIND ES MENSCHEN, MIT AUGEN UND OHREN, FÜR DIE ANDEREN KOSTENFAKTOREN« (*Kettcar*)

WER ALS ASYLBEWERBER_IN nach Deutschland kommt, weil er_sie in seinem_ihrem Herkunftsland politisch verfolgt wird oder sich und seine_ihre Nächsten nicht mehr mit dem Notwendigsten versorgen kann, sieht sich in der Bundesrepublik unzähligen Schikanen ausgesetzt. Im Landkreis Schmalkalden-Meiningen sind nun einige rassistische Sondergesetze für Flüchtlinge gelockert oder ausgesetzt worden. Das Ganze geschah aber nicht aus Menschenfreundlichkeit, sondern weil die Akteur_innen des Landkreises keine andere Wahl mehr hatten.

Gastfreundlichkeit »Made in Germany«

ASYLSUCHENDE IN DEUTSCHLAND müssen nachweisen, dass sie aus Gründen politischer Verfolgung geflohen sind. Wer im Verdacht steht, aus ökonomischen Gründen geflohen zu sein, etwa weil er unter brechender Armut in seinem Herkunftsland leben musste, wird gleich wieder abgeschoben. Dass die Bundesrepublik als Exportmacht und Profiteur der weltweiten Wirtschaftsordnung bedeutenden Anteil an der Verarmung anderer Länder trägt, dafür will man im Inland keine Verantwortung übernehmen. Und so kommt es, dass die aus Serbien derzeit in Vielzahl geflohenen Roma nach kurzer Zeit wieder abgeschoben werden, weil eine politische Verfolgung, trotz des grassierenden Antiziganismus, in den Augen der Verfolgungsbehörden nicht besteht. Es reicht demnach also nichtmal wirklich, politisch verfolgt zu sein, die deutschen Behörden müssen die Verfolgung auch als solche anerkennen.

Wer letztlich doch als Flüchtling befristetes Asyl in Deutschland »genießt«, auf den warten weitere Schikanen, wie die rassistischen Sondergesetze. Dazu zählen in Deutschland zum Beispiel die Residenzpflicht, die besagt, dass Asylbewerber_innen ihren Landkreis nicht verlassen dürfen. Flüchtlinge aus der sogenannten Gemeinschaftsunterkunft im Zella-Mehliser Gewerbegebiet machten sich also strafbar, wenn sie im wenige hundert Meter entfernten Praktiker in Suhl einkaufen wollten. Die »Lösung« des Problems brachte den Behörden ein weiteres rassistisches Sondergesetz: die Verteilung von »Gutscheinen« statt Bargeld an Asylbewerber_innen. Mit solchen

Gutscheinen dürfen Flüchtlinge nur in bestimmten Läden einkaufen und nur ein bestimmtes Sortiment von Waren. Zeitschriften, Bücher und Schreibwaren sowie zahlreiche Genussmittel waren/sind von solchen Gutscheinen ausgeschlossen. Als letztes Beispiel für die rassistische Sonderbehandlung von Flüchtlingen in Deutschland wäre die »Haltung« dieser Menschen in brüchigen und schimmeligen Isolationslagern zu nennen, wie es am Beispiel des Zella-Mehliser Plattenbaus am Stadtrand ganz offensichtlich wurde.

Sieg der Menschlichkeit im Landkreis?

DASS NUN DIE RESIDENZPFLICHT im Landkreis gelockert wurde, das Gutscheinsystem abgeschafft und die Flüchtlinge in dezentralen Wohnungen untergebracht werden, ist zum einen ganz sicher ein Erfolg der Flüchtlingskämpfe der letzten Jahre und zum anderen ganz sicher eines nicht: ein Sieg der Menschlichkeit, etwa weil die Verantwortlichen zur Einsicht gelangt wären, dass rassistische Sondergesetze und -regelungen falsch sind. Die Abschaffung des Gutscheinsystems, die immer noch nicht in allen Thüringer Landkreisen durchgesetzt worden ist, ist beispielsweise einem Verfassungsgerichtsurteil zu verdanken, dass die rassistische deutsche Flüchtlingspolitik daran gemahnt hat, dass auch für Flüchtlinge in Rechtsstaaten gewisse Mindeststandards gelten müssen. Eine Entscheidung, die die herrschende Politik ungemein verärgert, wie so manche Entscheidung des Verfassungsgerichts, was wieder nur ein erneuter Beweis dafür ist, dass die Deutschen zu ihrer Verfassung, die ihnen von den Alliierten auferlegt werden musste, in



keinem guten Verhältnis stehen.

Und auch die Schließung des Asylbewerberheimes, dem zähe Kämpfe der Flüchtlinge vorausgingen, ist nicht der Einsicht der verantwortlichen Politiker_innen des Landkreises in die Menschenfeindlichkeit dieser Isolationsbedingungen zu verdanken, sondern dem finanziellen Aufwand, den eine nötige Renovierung des Heimes gekostet hätte. Für die Zukunft schließen die Verantwortlichen es deshalb nicht aus, wieder ein Sammelager für Asylbewerber_innen einzurichten. Offen rassistische Töne kamen in der Debatte aus den Reihen der CDU, die in der Manier geistiger Brandstifter_innen »soziale Brennpunkte« dort herbeiredete, wo Flüchtlinge untergebracht werden.

Rassismus als gesellschaftliches Verhältnis verstehen

IN DER DEBATTE gilt es klarzustellen, dass Rassismus mehr ist, als der Hass auf bzw. die

Angst vor Fremdem. Rassismus auf seine kulturelle Dimension zu reduzieren, hieße darunter nichts als ordinäre Fremdenfeindlichkeit zu verstehen, die ganz sicher ein reales Problem darstellt, doch die nicht den Rassismus der Mehrheitsgesellschaft erklärt. Dieser Mehrheitsrassismus, der in der herrschenden Politik dominiert, ist vorrangig ökonomisch bestimmt und Ausdruck allgemeiner gesellschaftlicher Vorstellungen, die im Rahmen der alles durchdringenden kapitalistischen Produktions- und Vergesellschaftungsweise entstehen und sich beständig reproduzieren. Der_die Ausländer_in wird im ökonomisch bestimmten Rassismus nicht angefeindet und verfolgt, weil er_sie anders ist, sondern weil er_sie das gleiche Bedürfnis nach einer Wohnung und anderen Reproduktionsmitteln hat, wie der_die Einheimische. Diese Mittel sind im Kapitalismus allerdings zumeist nur durch Teilnahme am System der Lohnarbeit zu haben bzw. durch die Zugehörigkeit zu einem nationalstaatlich organisierten sozialen

Netz. In diesem System ist der_die Ausländer_in schlicht ein_e Konkurrent_in um die im Kapitalismus künstlich verknappten Zugänge zum Wohlstand. Statt nun gegen eine Wirtschaftsweise vorzugehen, die Menschen ohne Not in die Armut treibt, zielt die rassistische Idee eines schützenden nationalen Kollektivs gegen den Flüchtling, den es im Sinne des nationalen Wohlstandes abzuwehren gilt, um die verknappten Ressourcen unter Deutschen zu verteilen. Daher rührt auch die Einteilung zwischen politischen und Wirtschaftsflüchtlings. Letztere, also Menschen, die aus

Hunger und Armut fliehen, sind prinzipiell schon vom, sowieso bis zur Unbrauchbarkeit zusammengekürzten, Recht auf Asyl ausgeschlossen.

Wer den notwendigen Zusammenhang zwischen kapitalistischer Produktionsweise und rassistischer Ideologie versteht^[14], der_die kann bei der Kritik des Rassismus nicht stehen bleiben, sondern muss die herrschende Vergesellschaftungsweise als Ganze in den Blick nehmen und mit der Einsicht in ihre Menschenfeindlichkeit für ihre Abschaffung eintreten.

[14] Zur Auseinandersetzung mit rassistischer Ideologie und ihren Zusammenhang zur kapitalistischen Produktionsweise siehe im Internet unter:

<http://agst.afaction.info/index.php?menu=news&aid=539>

<http://agst.afaction.info/index.php?menu=news&aid=470>

DER FALL MARY-JANE

AM 24. JUNI 2011 kam die siebenjährige Mary-Jane aus Zella-Mehlis von der Schule nicht nach Hause. Nach einer von der Polizei angelegten Suchaktion wurde ihre Leiche schließlich am darauffolgenden Tag in einem Waldstück gefunden. Noch am selben Abend, also am 25. Juni, meldete Sven Dietsch, ein bekannter Nazi aus Meiningen, einen Trauermarsch durch Zella-Mehlis an, bei dem Nazis zusammen mit Einwohner_innen von Zella-Mehlis Gelegenheit hatten, ihre Betroffenheit zu bekunden.

Das Zusammenfinden des Volksmobs unter dem Vorwand der Betroffenheit

OBWOHL NOCH KEINE EINZELHEITEN zur Tat bekannt waren, folgten laut Polizeiangaben dem Aufruf der Nazis ca. 700 Menschen.^[15] Ein gelungener Anlass für die Nazis, um ihre menschenfeindliche Propaganda unter die Meute zu bringen. Dass es sich bei dem Trauermarsch um eine Veranstaltung der Nazis handelte, störte indes niemanden und fand auch in der Berichterstattung über das Ereignis keine Erwähnung. Die Betroffenheit einte, so kann man vermuten, über alle vermeintlichen Unterschiede hinweg. Dabei lässt sich stark daran zweifeln, dass es allein die Betroffenheit war, die die Nazis dazu veranlasste, einen Trauermarsch anzumelden und die einen Großteil

der Bürger_innen auf die Straße trieb. Auch den Hinterbliebenen ist mit derlei Aufmärschen wenig geholfen. Vielmehr wurde hier der Mord an Mary-Jane instrumentalisiert, um ein Gemeinschaftserlebnis zu begehen, indem sich alle Teilnehmenden ihrer moralischen Überlegenheit versichern konnten, während, notwendig zur Konstituierung eines Kollektivs, der Ausschluss von Menschen aus der Gemeinschaft gefordert wurde, die sich an dessen Teilhabe disqualifiziert hatten, oder es, bedingt durch vermeintlich genetische Veranlagung oder gesellschaftlich pathologisierte Lebensformen eh schon immer waren.



»Ich fürchte mich nicht vor der Rückkehr der Faschisten in der Maske der Faschisten, sondern vor der Rückkehr der Faschisten in der Maske der Demokraten.«

Grenzen der Betroffenheit

DASS DER BEKUNDETEN Betroffenheit deutliche Grenzen gesetzt sind, zeigt sich alleine daran, dass es hierzulande keinen auf die Straße bringt, wenn ein Kind, das nicht dem weißen, nicht-jüdischen, deutschen Kollektiv zuzurechnen ist, Opfer von sexueller Gewalt oder Mord wird. Was betroffen macht, ist allein die Tatsache, dass es eine »von ihnen« getroffen hat. Wie wirksam die Unterscheidung zwischen den der Gemeinschaft Zugehörigen und denen, die es nicht sind, in Bezug auf die Parteinahme für das Opfer oder den Täter sein kann, zeigten jüngst auch die Vorfälle in Insel. Der Ort geriet im Sommer 2011 in die Schlagzeilen, weil deren Anwohner_innen gegen den Zuzug zwei aus der Haft entlassener Sexualstraftäter protestierten. Kurioserweise waren unter denen, die gemeinschaftlich als Lynchmob gegen die neuen Dorfbewohner vorgehen, auch Menschen,

die Jahre zuvor einem von sexueller Gewalt betroffenen Mädchen von der Anzeige gegen den Täter, einem Dorfbewohner, abrieten.[16] Während hier, nach eigenen Angaben aus Sorge um dessen Zukunft, der Täter verteidigt wurde, der schließlich einer der Dorfgemeinschaft Angehöriger war, werden die Zugezogenen als eine Bedrohung von außen wahrgenommen, gegen die es sich zu verteidigen gelte. Die bei solchen Taten immer wieder vorgebrachte Angst um die Kinder ist scheinbar nur wirksam, wenn es sich tatsächlich um die eigenen Kinder handelt. Dass stets die Sorge um das Kindeswohl in den Vordergrund gestellt wird, entlarvt sich hier also als Lüge. Sowieso ist Vorsicht geboten, wenn die eigene Angst als Legitimation dafür gilt, gewalttätig gegen andere vorzugehen.

NACH MONATELANGER Ermittlungsarbeit fand schließlich im Dezember 2011 der Prozess gegen den ermittelten Mörder und Verge-waltigter von Mary-Jane, Tino Lummer, statt. Nach drei Prozesstagen und einem Geständnis wurde dieser zu lebenslanger Haft verurteilt und vom Gericht die besondere Schwere der Schuld festgestellt. Im Prozess selber nahmen zahlreiche Schaulustige teil, unter ihnen auch bekannte Nazis wie Stefan Kolb aus Zella-Mehlis, welcher im Prozess immer wieder mit Zwischenrufen auf sich aufmerksam machte, und Norman Senglaub aus Ilmenau.[17]

Im Januar 2012 reagierten die Nazis auf die Urteilsverkündung damit, dass sie in Zella-Mehlis Plakate und Flyer klebten. In den Flyern wird die Angemessenheit des Urteils bezweifelt, schließlich sei es fraglich, »ob mit diesem [...] Urteil die Tat gesühnt ist.«[18] Was sich darin offenbart, ist der Wille nach härteren Strafen, der an Stelle einer Ursachenanalyse tritt. Denn auch ein höheres Strafmaß, gemeint ist die Todesstrafe, macht weder die Tat ungeschehen, noch kann sexuelle Gewalt verhindert werden, solange die gesellschaftlichen Ursachen für solche Handlungen unverstanden bleiben. Und dass die Ursachen unverstanden sind, zeigt sich allein an den zeitgleich mit den Flyern geklebten Plakaten der Nazis, auf denen sich gegen Pädophilie ausgesprochen wird. Hier wird ein kausaler Zusammenhang zwischen Pädophilie und sexueller Gewalt an Kindern hergestellt. Das ist in zweierlei Hinsicht falsch. Denn zum einen mündet

Pädophilie nicht zwangsläufig in sexuelle Gewalt an Kindern. Zum anderen handelt es sich bei den meisten Fällen von sexueller Gewalt an Kindern um sogenannte Ersatzhandlungen. Das heißt, Kinder werden als Opfer nicht aus einer gewissen Vorliebe erwählt, sondern weil sie als Mittel für sexuelle Triebbefriedigung gerade verfügbar sind. Das wird auch darin deutlich, dass die meisten Fälle von sexueller Gewalt von Familienangehörigen oder der Familie nahestehenden Männern begangen werden. Das passt natürlich nicht in das Bild derer, die sich zu diversen Trauermärschen zusammenfinden oder aus der Hatz gegen Sexualstraftäter ein Gemeinschaftserlebnis machen. Schließlich verunmöglicht die Einsicht, dass die Gemeinsamkeiten zwischen Jäger und Gejagtem größer als die Unterschiede sind, eine erfolgreiche Projektion der sich selbst versagten Wünsche, gemeint ist eine ungehinderte Triebbefriedigung, auf andere. Laut Psychoanalyse richtet sich nämlich der größte Hass nicht gegen das, was abgelehnt wird, sondern gegen das, was man sich selbst versagen muss.

Ohne also derlei Taten relativieren zu wollen, die immer auch die Entscheidung des Täters und ein hohes Maß an Empathielosigkeit erfordern, wie es auch während des Prozesses bei Tino Lummer deutlich wurde, muss doch festgehalten werden, dass gemeinschaftliche Hetzkampagnen und Betroffenheitsbekundungen immer nur einem dienlich sind, nämlich der Versicherung, der Gemeinschaft der moralisch Überlegenen anzugehören.

[15] Antifa Suhl/Zella-Mehlis berichtete: <http://agst.afaction.info/index.php?menu=news&aid=478>

[16] vgl.: <http://novolksmob.blogspot.de/2012/06/25/aufruf-zur-demonstration-in-sel-fluten-gegen-den-volksmob-seine-apologeten-und-aufstachler/#more-7>

[17] Antifa Suhl/ Zella-Mehlis berichtete: <http://agst.afaction.info/index.php?menu=news&aid=492> & <http://agst.afaction.info/index.php?menu=news&aid=493>

[18] <http://agst.afaction.info/archiv/493/03.jpg>

REDEBEITRAG DER ANTIFA ARNSTADT-ILMENAU ZUR KRITIK DEUTSCHER GEDENKPOLITIK

FOLGENDER TEXT ist die ausführlichere Version eines Redebeitrags der Antifaschistischen Aktion Arnstadt-Ilmenau, der auf einer Demonstration gegen den Volkstrauertag und den an diesem Tag jährlich stattfindenden Naziaufmarsch in Friedrichroda verlesen wurde. Er erschien bereits als Flugblatt und soll an dieser Stelle dokumentiert werden. Er umreißt eine materialistische Kritik der deutschen Gedenkpoltik.

DIE DEUTSCHE GEDENKPOLITIK war und ist geprägt durch verschiedene Formen, die die Vergangenheitsbewältigung in diesem Land reflektieren. Übrigens: Bewältigung der Vergangenheit im wahrsten Sinne des Wortes als »Erledigen« oder im Wortstamm bleibend: »Überwältigen«. Bewältigt wird die Vergangenheit in Gedenkzeremonien zumeist durch das diffuse Erinnern an die Gräuelt, wahlweise des Krieges oder der sogenannten Diktaturen und durch präzises Vergessen von konkreten Zusammenhängen und Ereignissen. Roger Willemssen schreibt dazu ganz richtig: »Jeder Hinweis auf die Kontinuität dieser Geschichte zwischen Drittem Reich und Nachkriegsdemokratie auf die persönliche Mitwirkung von Politik, Industrie oder Kirche wäre ein Sündenfall der Gedenkreden, ja sie wäre der vagen Erhabenheit des Anlasses nicht gemäß.« Die Gedenkreden zu diversen Anlässen arbeiten daran, »Geschichte in Geschichtsverlust zu verwandeln, indem sie abstrakt und sentimental werden, und vergessen lassen, daß Schweigen heroischer wäre als jene effizienteste Form des Verschweigens, ›Vergangenheitsbewältigung‹ genannt.« Die wesentlichen Triebkräfte deutscher Vergangenheits- und Gedenkpoltik heißen Verharmlosung, Verleugnung und Verdrängung. In ihrem Spannungsverhältnis steht auch jener Gedenktag, der jeden zweiten Sonntag vor dem ersten Advent wieder auf dem Plan steht und der bereits 1919, freilich mit noch anderem geschichtlichen Hintergrund, in der Weimarer Republik begangen wurde und während des deutschen Nationalsozialismus direkter als »Heldengedenken« gefeiert wurde.

Der Volkstrauertag, wie er heute überall begangen wird, ist eine widerliche Veranstaltung; ein

Datum, das in Deutschland, wie kein anderes, für die Umdeutung, Verharmlosung, Verdrängung und Verleugnung der deutschen Geschichte steht, wenn die unfassbaren deutschen Verbrechen, also der administrative Mord an Millionen Menschen, ebenso wie die deutsche Täterschaft im unterschiedslosen Gedenken an die »Kriegstoten« und sogenannte »Opfer von Gewaltherrschaft« untergeht bzw. dem Vergessen preisgegeben wird. Es ist die Aufgabe materialistischer Gesellschaftskritik die Entlastungsversuche der Deutschen abzuwehren und die Geschichte, vor allem die des Nationalsozialismus, als das offen zu legen, was sie war und ist: eine Barbarei, die von den Deutschen in die Welt gebracht wurde, nur durch militärische Mittel niederzuringen war und die, was die Bedingungen ihrer Existenz angeht, bis heute fort dauert. Es war Walter Benjamin, der 1940 in seinem Vermächtnis, bevor er sich, verfolgt durch die Deutschen, in den Tod flüchtete, schrieb: »In jeder Epoche muß versucht werden, die Überlieferung von neuem dem Konformismus abzugewinnen, der im Begriff steht, sie zu überwältigen.« Dieser Konformismus der bürgerlichen deutschen Gedenkpoltik besteht heute darin, das Leid und die Vernichtung von Millionen Menschen vergessen zu machen, indem man es zum beliebigen Fixpunkt einer »Mahnung für Frieden und Demokratie« erklärt und damit nachträglich rechtfertigt. Der antisemitische Wahn der Deutschen, dieses »Produktionsverhältnis des Todes« (ISF) in einem Land, das seine innere Einheit in der Vernichtung der Juden gefunden hat, wird ausgeblendet und Auschwitz zu einer Stätte des Todes neben vielen anderen. Die deutschen Mörder werden so zu gewöhnlichen Opfern von vermeintlichen »Na-



»Volkstrauertag abschaffen! Gegen Nazis, Geschichtsrevisionismus und deutsche Mythen!«

turgewalten«, namentlich: Krieg und Diktatur. Statt also Geschichte zu begreifen als Trümmerhaufen, der solange weiterwächst solange die kapitalistische Entmenslichung weitergeht, verdrängt die bürgerliche Gedenkpoltik das Leid aus dem Zentrum der Geschichte und kann aus dem Mord noch Kapital schlagen.

Die nationalsozialistische Barbarei ist Geschichte. Sie wurde beendet, nicht von den Deutschen, nicht vom oft beschworenen »anderen Deutschland« oder vom »deutschen Widerstand«, sondern durch eine militärische Übermacht der alliierten Streitkräfte, die den Vernichtungswillen der Deutschen nur mit Bomberflotten und Panzerverbänden brechen konnten. Das sollte bedenken, wer heute für den Frieden mahnt: Dass es Schlimmeres geben kann als den Krieg. Das ist die Lehre aus der deutschen Geschichte, die jeden Pazifismus blamiert, dass es nämlich Übel gibt, von denen nur eine starke Armee befreit. Wolfgang Pohrt schrieb einmal

zutreffend über die Deutschen: »Die Armee als wirklichen Befreier und den Krieg als wahren Sachverwalter und Vollstrecker der Menschlichkeit in die Weltgeschichte eingeführt zu haben, ist das verhängnisvolle Verdienst dieses Landes.« Und diesen Befreiern, den Soldatinnen und Soldaten der Anti-Hitler-Koalition, den Partisaninnen und Partisanen, den Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfern gilt unser Dank und unser Gedenken. Millionen von ihnen haben im Kampf gegen die deutsche Volksgemeinschaft und ihre Verbündeten ihr Leben gelassen und werden noch heute durch die nivellierenden deutschen Gedenkrituale verhöhnt.

Walter Benjamin schrieb fast fünf Jahre vor dem Ende der deutschen Barbarei, was heute noch gilt, wenn die durch die Deutschen Ermordeten mit ihren Mördern in das selbe Gedenken einbegriffen werden: »auch die Toten werden vor dem Feind, wenn er siegt, nicht sicher sein. Und dieser Feind hat zu siegen nicht aufgehört.«

Die Lehre Benjamins, dass die Toten vor dem Feind, der zu siegen nicht aufgehört hat, nicht sicher sind, zeigt sich an keinem Tag deutlicher als am Volkstrauertag. Wem das immer noch nicht einleuchtet, dem verschafft vielleicht folgender Ausspruch Klarheit. Das folgende Zitat stammt aus der Rede Christine Lieberknechts zur zentralen Volkstrauertags-Gedenkveranstaltung 2011 in Mühlhausen. Lieberknecht wird hier nur beispielhaft herangezogen, nicht etwa, weil sie besonders prominent ist oder es besonders klug macht, sondern weil sie plump, ohne groß nachzudenken äußert, was man hier so über die Geschichte zu meinen hat: »Wir wollen aller Kriegsoffer gedenken und den Angehörigen Trost spenden. Die Schicksale dieser Menschen mahnen uns, für Frieden und Freiheit einzutreten und stets nach demokratischen Lösungen zu suchen. [...] Eine wichtige – die über allen stehende – Botschaft ist, für Frieden einzutreten und demokratische Lösungen, anstelle militaristischer Auseinandersetzungen. Versöhnung über den Gräbern ist ihr Leitgedanke. [...] Die furchtbaren Kriege des 20. Jahrhunderts mit Millionen Toten, die Opfer von Diktatur und Gewaltherrschaft dürfen niemals vergessen werden.«

Die Lieberknechts, wie der deutsche Common Sense, differenzieren nicht zwischen Opfern und Tätern und machen immer wieder aufs Neue Adornos Satz wahr, dass die Ermordeten noch um das einzige betrogen werden sollen, was ihnen unsere Ohnmacht schenken kann: das Gedächtnis. Im Lamento über die »Kriegsoffer« und die »Opfer von Diktatur und Gewaltherrschaft«, unter die man gerne auch die Mauertoten der DDR zählt, verschwindet die deutsche Täterschaft mit dem Spezifikum des deutschen Verbrechens. Heute sollen Frieden und Demokratie vor einer neuen Gewaltherrschaft schützen. Dabei haben schon 1933 weder Frieden noch Demokratie sich als Mittel erwiesen, den Faschismus zu verhindern, denn Hitler hat sich nicht an die Macht geputzt, sondern ist demokratisch gewählt worden und der Frieden, den große Teile der Arbeiterbewegung mit dem Faschismus schlossen sowie die friedensbetonte Appeasementpolitik

der Alliierten haben die Nazis nicht aufhalten können. Doch es kommt noch schlimmer: Lieberknecht, eine Nachfahrin der Täter, Apologetin einer Ideologie, die im Zweifel wieder zum Faschismus neigen wird, fordert gar »Versöhnung über den Gräbern« ein; ein Gestus der vielleicht denen zukommt, denen die Gräueltaten widerfahren sind, aber bestimmt nicht den Nachfahren der Täter. Es stimmt also nach wie vor der Satz Paul Spiegels, dass sich hinter den Rufen nach Versöhnung die Mörder verschanzen.

Rote Hilfe Südthüringen



Werde Mitglied!
Solidarität ist eine Waffe!

www.suedthueringen.rote-hilfe.de

Die objektiven gesellschaftlichen Voraussetzungen, die in den Faschismus führten, bestehen fort. Adorno macht das u. a. an fortbestehenden kapitalistischen Charakterdispositionen fest, die sich nicht geändert haben, weil sich die Weise der Vergesellschaftung nicht geändert hat. Er schreibt: »Die ökonomische Ordnung und, nach ihrem Modell, weithin auch die ökonomische Organisation verhält nach wie vor die Majorität zur Abhängigkeit von Gegebenheiten, über die sie nichts vermag, und zur Unmündigkeit. Wenn

sie leben wollen, bleibt ihnen nichts übrig, als dem Gegebenen sich anzupassen, sich zu fügen; sie müssen eben jene autonome Subjektivität durchstreichen, an welche die Idee von Demokratie appelliert, können sich selbst erhalten nur, wenn sie auf ihr Selbst verzichten.« Dieses Durchstreichen von autonomer Subjektivität und die Anpassung ans Gegebene entspricht der Charakterdisposition des potentiellen Faschisten, den das bürgerliche Subjekt darstellt. In der rückhaltlosen Identifikation mit dem Volk oder der Nation findet dieses Subjekt Ersatzbefriedigung für alles, was ihm eine Ordnung verwehrt, deren einziger Zweck darin besteht ohne Rast Tauschwerte zu akkumulieren. Dass nun dieses Kollektiv, als letzter Rückhalt vor der Einsicht in die eigene Nichtigkeit, ein Hort des Verbrechens war und ist, damit muss das bürgerliche Subjekt, das ein solches bleiben will, erstmal fertig werden. Und das geht gerade dann am besten, wenn sich herausstellt bzw. wenn man daran glauben kann, dass die deutschen Verbrechen nicht so schlimm, diverse Ausrutscher oder einige schlim-

me Ereignisse unter vielen waren, die der Krieg so mit sich bringt, an dem die Deutschen ohne das wissen zu wollen, die Alleinschuld tragen. Verharmlosung, Verleugnung und Verdrängung waren schon immer die Triebkräfte deutscher Gedenkpolitik und somit auch die Grundlage dafür, jegliche geschichtliche Einsicht abzuwehren.

Einem solchen Geschichtsbild, so verbreitet und allgemein anerkannt es auch sein mag, müssen wir als Antifaschist_innen widersprechen und, in Benjamins Worten, die Überlieferung dem Konformismus abgewinnen, indem wir die Schuldabwehr und Geschichtsverleugnung der deutschen Gedenkpolitik immer wieder zurückweisen, die in ihrem Ergebnis stets darauf hinauslaufen wird, dass man Auschwitz vergessen lassen möchte, um unbeschwert von vorn anzufangen. Der falschen Aufarbeitung der Vergangenheit durch die deutsche Gedenkpolitik, die sie vergessen machen möchte, ist eine wirkliche entgegenzusetzen, die darauf abzielen muss, die Ursachen des Vergangenen mit der Gesellschaftsordnung zu beseitigen, in der sie fortweszen.

VERWENDETE/WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- Adorno, Theodor W.: *Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit*. In Ders.: Gesammelte Schriften, Band 10.2 (Kulturkritik und Gesellschaft II). Suhrkamp-Verlag, Frankfurt am Main, 2003, S. 555–572.
Online: <http://aawe.blogspot.de/images/Theodor20W20Adorno2020Was20heisst.pdf>
- Benjamin, Walter: *Über den Begriff der Geschichte*. In: Ders.: Gesammelte Schriften, Band I.2. Suhrkamp-Verlag, Frankfurt am Main, 1991, S. 691–704.
Online: <http://www.mxks.de/files/phil/Benjamin.GeschichtsThesen.html>
- Pohrt, Wolfgang: *Der Krieg als wirklicher Befreier und wahrer Sachwalter der Menschlichkeit*. In: Ders.: Kreisverkehr, Wendepunkt – Über die Wechseljahre der Nation und die Linke in Widerstreit der Gefühle. Tiamat-Verlag, Berlin, 1984, S. 47–55
- Willemsen, Roger: *Vergangenheitsbewältigung*. In: Droste, Wiglaf; Bittermann, Klaus (Hrsg.): Das Wörterbuch des Gutmenschen, Band II, Zur Kritik von Plapperjargon und Gesinnungssprache. Tiamat-Verlag, Berlin, 1995, S. 187ff.

ZUM FOLTERMORD AN EINEM »ASOZIALEN«

IM JUNI 2012 folterten und töteten drei junge Männer einen 59-jährigen Mann in einem Suhler Plattenbau, um, wie die Presse schrieb, »Geld von ihm zu erpressen«. Dass Habgier der ausschlaggebende Grund gewesen sein soll, ist nur Zeichen fehlender Analyse gesellschaftlicher Ausschlussmechanismen. Der Mann wurde letztendlich nicht gefoltert, weil er zu wenig Geld rausrückte, sondern weil die Täter sich in ihren gescheiterten Existenzen an ihm aufrichten wollten.

Gründe der Gewalt

IN DER RASSISTISCHEN VERFOLGUNG, die sich gegen Flüchtlinge, Migranten oder schlicht »Ausländer« richtet, kompensiert das verfolgende bürgerliche Subjekt seine Angst vor dem Untergang in der allgemeinen kapitalistischen Konkurrenz. Es verfolgt seine Opfer, um sie als potentielle oder wirkliche Konkurrenten, um die in dieser Gesellschaft verknappten Ressourcen, zu beseitigen und sich als Teil eines Kollektivs fühlen zu dürfen, in dem man vor Verfolgung vermeintlich qua Geburt geschützt ist.[19] Die Verfolgung von Obdachlosen oder sogenannten »Asozialen« folgt im Grunde derselben psychosozialen gesellschaftlichen Dynamik, in der meist fast ebenso gesellschaftlich Geächtete noch die verfolgen, die sie als Rangniedere wahrnehmen, um sich an deren Verfolgung aufzurichten. Der Ermordete von Suhl war ein solcher Mensch, den die Gesellschaft als »Asozialen« abstempelt. Nichtmal seinen Namen verwendet die Presse, sie nennt nur seinen Spitznamen: »Fisch« bzw. im Viertel auch bekannt als der »Kippensammler«, was wohl daher rührt, dass der Mann in Papierkörben nach Pfandflaschen und Tabakresten suchte, um seine eigene Armut etwas erträglicher zu gestalten. Der Mann wohnte in einer Ein-Raum-Wohnung in der Ringbergstraße in Suhl-Nord, in der ihn seine drei Peiniger auch überfielen. Die drei jungen Männer waren in einer ganz ähnlichen Situation wie ihr Opfer, alle drei waren arbeitslos und hatten ihre Ausbildungen abgebrochen. Sie befanden sich selber am Rand der Gesellschaft, perspektivlos und verarmt. Um der Einsicht in ihre eigene Nichtigkeit und Überflüssigkeit, zu der die Menschen in dieser Gesellschaftsordnung verdonnert sind, zu entge-

hen, bedienten sie sich – freilich unbewusst – eines gesellschaftlichen Mechanismus, wie er auch im Rassismus zur Geltung kommt. In der Unterwerfung des rangniedereren »Asozialen« durch äußerste Gewalt, gewannen sie für kurze Zeit die Handlungsfähigkeit zurück, die ihnen die Gesellschaft vorenthält. Sie fanden in ihrer eigenen Aufwertung gegenüber ihrem Opfer Kompensation für jene verlustig gegangene Verfügung über sich selbst, die in dieser Gesellschaft verliert, wer sein Auskommen nicht durch Lohnarbeit bestreitet und deswegen vom Subjekt seiner Arbeitskraft zum Objekt des Arbeitsamtes degradiert wird.

Folter und Mord

DIE DREI KAHL GESCHORENEN MÄNNER (über Verbindungen zu organisierten Nazistrukturen ist nichts bekannt) räumten beim inzwischen laufenden Gerichtsverfahren weitgehend ein, ihr Opfer geschlagen, mit Stahlkappenschuhen getreten, einen Stuhl, einen Tisch und einen Fernseher auf seinen Körper geworfen zu haben, ihn mit brennenden Zigaretten gequält und mit weiteren Grausamkeiten gedemütigt zu haben. Schon am Morgen vor der Tat haben sie ihr Opfer bestohlen und drangsaliert. Vor Gericht zeigt keiner der Täter so etwas wie Reue, am Tatort, gestanden sie, sich über die Notlage des Mannes amüsiert und keinen Moment daran gedacht zu haben, dem Sterbenden einen Arzt zu rufen. Der Mann wurde nach mehreren Tagen von einem Sozialarbeiter und der Polizei tot in der Wohnung aufgefunden.

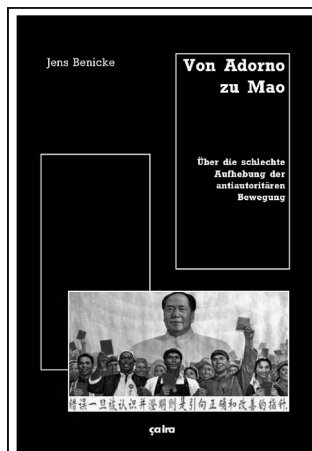
DIE VERFOLGUNG VON »Asozialen«, »Ausländern« oder anderen Menschen und Gruppen, die in dieser Gesellschaft an den Rand gedrängt werden, ist nicht zuletzt ein Ausdruck fehlender gesellschaftlicher Solidarität. Denn anstatt sich als »Verdammte dieser Erde«, als »Heer der Sklaven« zusammenzutun und solidarisch für eine bessere Gesellschaft zu kämpfen, wie es die »Internationale« von 1871 forderte, schreitet das bürgerliche Subjekt statt zur Revolution zur regressiven Verteidigung des nichtigen Selbst. Es verteidigt seinen Selbstwert als atemde Ware in einer Gesellschaft, deren Zweck in nichts anderem besteht, als der rastlosen Vermehrung von Tauschwerten. Die bürgerliche Thüringer Presse kann diesen Zusammenhang nicht fassen. Sie weiß nur von Habgier nach 27 erbeuteten Euro zu berichten und vielleicht noch von »Verrohung der Jugend«, deren Ursache sie höchstens in Videospielen sucht, aber bestimmt nicht in gesellschaftlichen Verhältnissen, die samt ihrer Ausschlussmechanismen und Krisenerscheinungen abzuschaffen wären.

ERINNERT SEI HIER an den Mord am 6-jährigen Mädchen Mary-Jane Mitte 2011 im benachbarten Zella-Mehlis. Als sie im Juni 2011 missbraucht und ermordet wurde, war der Aufschrei des Mobs groß.[20] Im Getümmel der Gutmenschenlnden konnte man sich damals einerseits der eigenen moralischen Überlegenheit versichern und andererseits zum Gegenschlag gegen eine andere Randfigur ausrufen. Dass der Aufschrei heute ausbleibt, hat Gründe. Der 59-jährige Ermordete ist eben keine Identifikationsfigur, sondern nur ein stadtbekannter Trinker und die Mörder sind keine »Triebtäter«, sondern im Grunde derselbe Schlag Mensch, wie der Mob selbst, der eben nur in seiner Mehrzahl irgendwie noch die Kurve und einen mehr oder minder schäbigen Job bekommen hat. Deswegen gibt es für »Fisch« keine Demonstrationen, keine Blumen, kein Gedenken und die Gesellschaft bleibt die unsolidarische und menschenfeindliche, gegen die so dringend gemeinsamer Widerstand nötig wäre.

[19] Zur Auseinandersetzung mit dem gesellschaftlichen Verhältnis des Rassismus:

<http://agst.afaction.info/index.php?menu=news&aid=539>

[20] Antifa Suhl / Zella-Mehlis berichtete: <http://agst.afaction.info/index.php?menu=news&aid=478>



Literaturtipp:

Durch die antiautoritäre Studentenbewegung kommt die Kritische Theorie in Deutschland zum ersten Mal praktisch zur Geltung. An Adorno, Horkheimer und Marcuse orientierte studentische Theoretiker wie Hans-Jürgen Krahel, Frank Böckelmann u. a. gewinnen Mitte der sechziger Jahre im "Sozialistischen Deutschen Studentenbund" (SDS) kurzzeitig die Oberhand und drängen die traditionslinke Strömung zurück. Doch dieser erfreuliche Zustand ist nur von kurzer Dauer, denn schon auf dem Höhepunkt der Protestbewegung entstehen aus der antiautoritären Bewegung neo-leninistische Strömungen, die die Kritische Theorie als "kleinbürgerlich" zurückweisen. Damit einher geht auch die Abwehr und Verdrängung der nationalsozialistischen Vergangenheit. Dabei waren es doch gerade Mitglieder des SDS, die in den fünfziger und frühen sechziger Jahren immer wieder das Schweigen der postfaschistischen Gesellschaft gebrochen hatten. Die darauf folgende schlechte Aufhebung der antiautoritären Bewegung und die Konstitution der mao-stalinistischen K-Gruppen bedeutet dann die endgültige Abkehr eines großen Teils der Protestbewegung von der Kritischen Theorie.

Frühjahr 2010, 260 Seiten, 20€, ISBN: 978-3-924627-83-6
zu bestellen auf www.ca-ira.net

Den Volkstod
vorantreiben!



Kontakt:

web : www.agst.afaction.info
post: Alerta Suhl/Zella-Mehlis
c/o Infoladen Arnstadt
Plauesche Str. 20
99310 Arnstadt
mail: antifa-szm@riseup.net